

fern 1600 Bewohner. Die Gründung dieses Dorfes fällt in's 12. Jahrhundert. Es hat ein Rittergut, welches seit 100 Jahren zum Majoratsgute erhoben worden ist, und eigne Gerichtsbarkeit hat. Die Bewirthschaftung dieses Rittergutes, dessen meist eben gelegene Felder für die hiesige Gegend außerordentlich nuzreich sind, wird noch durch gute Vieh- und Schafzucht und den Ertrag dazu gehörender Waldungen, und mehrerer nicht unbedeutender Teiche, besonders gehoben. Erwähnt zu werden verdient hier der große Garten, den zu umgehen 20 Minuten Zeit erfordert werden, und welchen eine 4 Ellen hohe Mauer umgiebt. Außer den Familien v. Büнау, v. Weichardt, v. Allnbeck und v. Schönberg, hat das Gut seit 1730 die Familie v. Carlowitz besessen. Der gegenwärtige Majoratsherr, Paul v. Carlowitz, Herzogl. Sächs. Kammerherr, Legationsrath und Ritter eines Ordens, ist zugleich Collator über Kirche und Schule.

An der Westseite des Mitteldorfes steht die stattliche Kirche zu Groß-Hartmannsdorf. Ein 75 Ellen hoher, aus weiter Umgegend sichtbarer Thurm schmückt dieses Gotteshaus, welches seit 1738 neu und größer, als das erstere, erbaut worden ist, und zwar unter dem damaligen Collator Carl Adolph v. Carlowitz, Königl. Pöhlisch. und Kurfürstl. Sächs. hochbestalltem Kammerherrn, Oberaufseher und Kreiscommissar. Die frühere Kirche hat schon zur Zeit des Papstthums gestanden. Im Papstthum lag es dem hiesigen Priester ob, in der Kapelle zu Gränitz, welches nach Groß-Hartmannsdorf eingepfarrt war, zu gewissen Zeiten eine Messe zu lesen, aus welchem Grunde noch heute dem hiesigen Pfarrer aus der Kirche zu Gränitz jährlich 12 Gr. entrichtet werden.

Das Innere der Kirche ist geräumig, lichtvoll, und läßt ein schönes Verhältniß, Zusammenstimmung und Einfachheit erblicken. Außer dem Altargemälde, welches die Kreuzigung Christi vorstellt, und von dem Hofmaler Groni auf Kosten des oben erwähnten Carl Adolph v. Carlowitz gemalt worden ist, hat die Kirche kein Gemälde. Die Kanzel ist aus einem einzigen Stein gehauen und zeigt viele Bildhauerarbeit mit reicher Vergoldung.

Die Orgel ist ein kostbares Werk mit 2 Clavieren von Silbermann.

Die Glocken haben ein hohes Alter. Die große ist im Jahre 1424, die mittlere im Jahre 1601, und die dritte im Jahre 1652 gegossen. Die vierte und kleinste Glocke hat die Jahrzahl 1618.

Die Kirche hat einiges Vermögen und auch Legate, welche letztere von Schröder, Sandig, M. Hartwig und Kleist gegründet, zur Unterstützung armer kranker Personen und armer Schulkinder bestimmt sind.

Bis zum Jahre 1565 ist der zuerst bekannte Prediger gewesen: Melchior Heinze. Ihm sind gefolgt: Bartholomi Hübler; Joh. Neuhaus; Caspar Horny, ein sehr bemittelter Mann; er legte bei den Verfolgungen in damaligen Kriegs-unruhen sein Amt nieder, und baute sich im Orte ein Haus, worin er auch, in Folge einer von den

feindlichen Soldaten erhaltenen, tödtlichen Schußwunde gestorben sein soll. Joh. Schütze, auch Sagitarrius genannt; Theophilus Schuhmann; Abraham Drabitus; Joh. Kregel; Christophorus Feller, ihn betraf das Unglück, daß im J. 1670 die Pfarrwohnung durch einen Blitzstrahl entzündet, ganz abbrannte, wobei nicht nur der größte Theil seiner Habe, nebst allen vorhandenen Kirchenbüchern ein Raub der Flammen wurde, sondern welches auch die traurige Folge für ihn hatte, daß seine Gattin durch diesen Fall so sehr erschüttert wurde, daß sie 4 Tage nachher starb. Ferner M. Gottl. Leschke; M. Joh. Mathias Nebe; M. David Hartwig; M. Franz Gotthold Hartwig; M. Wilhelm Friedr. Traugott Fränzel, und M. Joh. Friedrich Märker. Unter allen diesen hat sich M. Franz Gotthold Hartwig als Liederdichter und auch als Creget ausgezeichnet, und der letzte und jetzige Prediger M. Märker, ist als Jugendschriftsteller bekannt geworden.

Helbigsdorf war bis 1667 Filial von Groß-Hartmannsdorf, und werden noch jetzt für die Auspfarrung desselben jährlich an den hiesigen Pfarrer, nach dem jetzigen Zinsfuße, 23 Thlr. entrichtet, die ein eisernes Kapital gewähren, welches die Helbigsdorfer Kirchfahrt erlegt hat.

Die Parochie hatte bis jetzt nur 1 Schule, und wird zur Zeit der Grund zu einer zweiten gegraben. Der dieser Schule vorstehende Lehrer Johann Christian Zschepank unterrichtet, unterstützt von dem Hilfslehrer August Fischer, gegenwärtig 300 Kinder.

Die Gebäude der Pfarrwohnung befinden sich in einem guten Zustande; denn die Pfarrwohnung ist seit 1807 ganz neu und massiv erbaut worden. Sämmtliche dazu gehörige Häuser sind mit Blitzableitern versehen, und gelten für eine der schönsten Predigerwohnungen Sachsens.

Im Orte befinden sich 5 Mühlen, auch gehört hierher die entfernt gelegene niedere Teichmühle. Feldbau und Weberei sind die Hauptbeschäftigungen der Ortsbewohner, unter welchen sich jedoch auch andere Professionisten befinden. Die durch das Dorf führende Straße bringt dem Orte manchen Nutzen, und macht ihn wenigstens sehr lebhaft. Nicht unerwähnt zu lassen sind die im Dorfgebiete gelegenen großen Bergwerksteiche, wovon der kleinste derselben, der sogenannte neue Teich, der tiefste aller sächsischen Teiche sein soll. Zwischen zweien dieser Teiche liegt an einem Berghange hin der, etwas von dem obern Theile abgesetzte Theil des Dorfes, der Zehntel genannt, mit Bauer-, Gärtner- und Häuslerwohnungen, der auch in frühesten Zeiten seine eigne Schenke hatte. Der Dörenthaler Kunstgraben berührt den obern, neuen und untern Teich, und verbindet sich unterhalb dem Dorfe mit dem Zethauer Kunstgraben. Der sogenannte große Teich ist das Hauptreservoir für das bei Freiberg nöthige Aufschlagwasser. Seit 1726 ist dieser Teich mehrmals erweitert worden; seine jetzige Tiefe soll gegen 16 Ellen betragen; er nimmt über 100 Acker Flächenraum ein, und soll, wenn er nämlich ganz angefüllt ist, nach einer sehr delicatesen Berechnung, 66 Millionen Cubikfuß Wasser enthalten. Das